

Redaktion : Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Wo liegt das Höchstalter für Instruktions-Aspiranten?

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Einer Pressenotiz zufolge, in welcher der Ausbildungschef über Kadernmangel im Instruktionskorps sprach, meldete ich mich als Aspirant bei der Abteilung für Artillerie. Mein Leumund, welcher als amtlich beglaubigtes Zeugnis beilag, sowie mein militärisches Führungszeugnis sind in bester Ordnung.

Ich erhielt nach kurzer Zeit von genannter Abteilung Bericht, daß ich nicht berücksichtigt werde, da ich zu alt sei.

Ich bin 31 Jahre alt, also ein alter Mann . . .

Nun bin ich als Bankangestellter in guter Stellung und gottlob nicht unbedingt angewiesen, berücksichtigt zu werden. Ich habe aber die Sache nicht an mir vorbeiziehen lassen und in einem Brief angefragt, man solle mir das reglementarische Höchstalter mitteilen.

Letzthin fand ich nun im Fachblatt «Der Polizeibeamte», daß die Abteilung für Heermotorisierung Instruktions-Unteroffiziere bis zum Höchstalter von 35 Jahren suche.

Noch ein Beispiel: Im Jahre 1953 wurde ich durch meinen Btr.Kdt. zum Fw. vorgeschlagen. Wiederum schaltete sich die Abteilung für Artillerie ein, mit dem unplausiblen Grund, ich sei zu alt.

Eine Verjüngung des Instruktionskorps ist in Ordnung, aber nicht so, wie sie die Abteilung für Artillerie betreibt. Alle Versager gehen dabei hauptsächlich in Richtung Autorität und Menschenführung. Es sind genug Auswüchse von zu jungen Führern jeden Grades bekannt, welche nie auf dem Konto eines älteren erfahrenen Offiziers oder Unteroffiziers zu finden sind.

Ausländische Armeen, z.B. die Bundeswehr, verwenden kein zu junges Kader. Ich stoße mich immer und immer wieder, daß man bei uns mit 21 Jahren schon Unteroffizier oder gar Offizier werden kann. Mit wenigen Ausnahmen stechen diese Herren während des WK sofort hervor. Wie stellen Sie sich nun dazu? Gerne lasse ich mich von Ihnen belehren.

xxx.

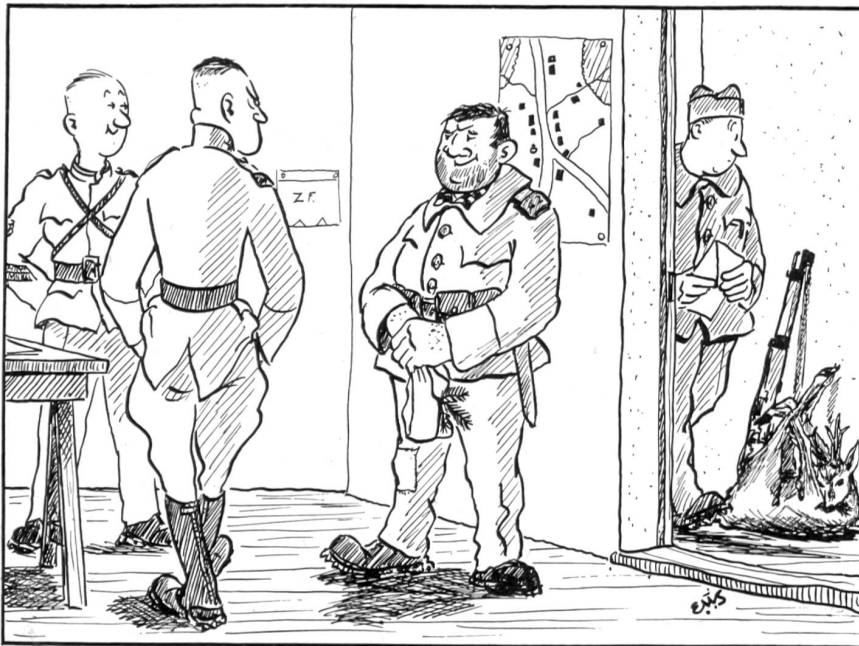
← REDAKTION —
— ANTWORTEN —
— ANTWORTEN! —

Wm. H. Z. in Z. Sie finden den ersten Teil Ihres Artikels in dieser Ausgabe. Mit Ihren Schlußfolgerungen aus den jüngsten Manövern bin ich und mit mir wohl die Mehrheit des Schweizervolkes nicht einverstanden.

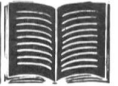
Oberst W. S. in Z. Ich habe das Soldatenbuch in einer Buchhandlung bestellt und prompt erhalten! Daß Oberst Nünlist dieses Buch seinen Gardisten abgeben hat, war für mich durchaus kein Grund zu Aergernis. Im übrigen verweise ich auf die Antwort des EMD.

Kpl. R. R. in W. Zurzeit scheint Frankreich wegen dem Krieg in Algerien etwa eineinhalb Millionen Mann unter den Fahnen zu haben. Die Dienstzeit beträgt 18 Monate.

Damals 1939—1945



«Gopfridstutz, wie chömed Sie au derzue, uf de Wach en Rehbock z'schüße?!»
«Her Hauptmann, Führer Pargätz! Ih han glaubt, 's seig dr Feind, und denn han ih grüefa ‚Halt, oder — ih schüüßa‘, und wo kheine g'antwortet hät, han ih g'schossa!»



Peter de Mendelsohn: *Churchill. Erbe und Abenteuer*, die Jugend Winston Churchills, 1874—1914. Verlagsanstalt Hermann Klemm, Erich Seemann, Freiburg im Breisgau. 400 Seiten. DM 22.—. — Churchill ist für uns zugleich eine historische und zeitgenössische Persönlichkeit. Für die Briten wurde er zum Begriff einer Epoche, die zwei Weltkriege umfaßt, aus denen seine Landsleute durch seine Staatskunst, Initiative und Durchhaltevermögen als Sieger hervorgingen. Churchill ist eine Persönlichkeit die Geschichte und Geschichten machte, vor Hindernissen nie kapitulierende und seine Umwelt nutzte, um eine geschichtliche Persönlichkeit zu werden. Die schwere, aber sehr dankbare Aufgabe, die Entwicklung dieser Persönlichkeit zu schildern und der Mit- und Nachwelt den Mann Churchill begreiflich zu machen, hat sich Peter de Mendelsohn vorgenommen, dessen erster Band seiner Churchill-Biographie «Erbe und Abenteuer» uns nun vorliegt. Sie umfaßt die Abstammung und die Jugend Churchills, die Zeit von 1874 bis 1914, sein Heranreifen von dem seinen Vorgesetzten unbehaglichen schriftstellernden Soldaten zum dynamischen Parlamentarier. Es ist klar, daß die Lebensgeschichte Churchills zugleich eine politische Ideen- und Entwicklungsgeschichte seiner Zeit ist. So hat es sich auch Peter de Mendelsohn zur Aufgabe gestellt, uns Churchill, sein Werden und sein Verhalten, aus den nunmehr bereits historischen Umwelteinwirkungen verständlich zu machen. Die Biographie ist spannend geschrieben, objektiv und dabei temperamentvoll in der Darstellung, belehrend, ohne gelehrsam zu wirken. Man kann mit Spannung den weiteren Folgen der Gesamtbiographie entgegensehen.

Karl von Schoenau.

Oskar Regele: *Feldmarschall Radetzky. Leben, Leistung, Erbe*. Verlag Herold, Wien/München. 576 Seiten mit 109 Übersichten, Kartenskizzen und Abbildungen. Leinen DM 35.80.— Ueber Radetzky ist bereits in der Vergangenheit verständlicherweise viel geschrieben worden. Aber wohl kaum einer seiner Biographen konnte seiner Persönlichkeit, seinen militärischen und politischen Leistungen und seiner Bedeutung für den Bestand der österreichischen Donaumonarchie voll gerecht werden, da Oesterreich/Ungarn aus politischen Gründen seiner Geschichtsschreibung Schranken setzte.

Frei nunmehr von politischen Rücksichtnahmen, allein verantwortlich der historischen Treue und der Mahnung der Unesco nach Entrümpelung der Geschichtsbücher, konnte es der Vorsitzende der Oesterreichischen Kommission für Militärgeschichte, Oskar Regele, wagen, eine Radetzky-Biographie zu schreiben, die der legendären Persönlichkeit jenes Feldherrn gerecht wird, der von seinem 18. bis 87. Lebensjahr in Treue fünf Kaisern diente. Der Stoff, den der Autor zu meistern hat und wirklich meistert, umfaßt fast ein Jahrhundert, eine Epoche von Kriegen, Revolutionen und politischen Wandlungen. Regele zeigt uns Radetzky als Reiteroffizier im Türkenkrieg 1787—1789, in den verschiedenen Feldzügen gegen die französische Revolutionsarmee und napoleonischen Heere, als Generalstabschef der Koalitionsarmee im europäischen Befreiungskampf gegen den Korsen 1813—1815, als Erzieher der kk. Armee in den Friedensjahren 1816—1848 und endlich als Feldherr und Staatsmann im oberitalienischen Kriege 1848/49. Dieses mit der Gründlichkeit und Feinfühligkeit eines österreichischen Wissenschaftlers geschriebene Buch ist in seiner Aufmachung und Ausstattung eine kleine Kostbarkeit für jeden Bücherfreund und in seinem Inhalt eine Fundgrube für jeden Historiker und Soldaten. Unsere österreichischen Freunde werden, eingedenk ihrer militärischen Tradition, dem Verfasser für seine vaterländische und historische Leistung ihren Dank nicht vorenthalten.

Karl von Schoenau.

Erich Kern: *Das goldene Feld*. Schild-Verlag, München-Lochhausen, 1957. — Im goldenen Feld der Ukraine spielt dieser Kriegs-